

DER OBERBÜRGERMEISTER
Dezernat II
Bildungsbüro Wolfsburg

Wolfsburg, 20.03.2013
28-2226 / Frau Bothe
28-2282 / Herr Stolle

Kulturausschuss	10.04.2013
Jugendhilfeausschuss	16.04.2013
Schulausschuss	24.04.2013
Verwaltungsausschuss	07.05.2013
Rat der Stadt Wolfsburg	08.05.2013

Vorlage V 0681/2013

öffentlich

**Ausbau des Bildungsstandortes Wolfsburg
hier: Verabschiedung eines grundlegenden Bildungsverständnisses entlang der
Bildungsbiographie für die Stadt Wolfsburg**

Beschlussvorschlag:

Die Weiterentwicklung des Bildungsstandortes Wolfsburg ist ein Auftrag von herausragender strategischer Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Der Rat der Stadt sieht sich dieser Aufgabe verpflichtet.

Als grundlegende Leitlinie für die Entwicklung des Bildungsstandortes entlang der Bildungsbiographie dient das von Beteiligten aus der Bildungslandschaft Wolfsburg erarbeitete gemeinsame „Bildungsverständnis der Wolfsburger Bildungslandschaft“ (Anlage).

Begründung:

Eine vielfältige und leistungsfähige Bildungslandschaft ist von zentraler strategischer Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft im Allgemeinen und für ein selbstbestimmtes Leben unserer Bürgerinnen und Bürger im Einzelnen. Die Kommunen haben ihre Verantwortung auf diesem Feld im Sinne kommunaler Daseinsvorsorge seit Langem erkannt und plädieren für ein abgestimmtes Vorgehen aller Beteiligten mit großen Gestaltungsspielräumen auf kommunaler Ebene. Zuletzt hat der Deutsche Städtetag dies in seiner Münchner Erklärung vom 08./09.11.2012 bekräftigt und eine Stärkung der kommunalen Position in der Bildungsgestaltung vor Ort gefordert.

Gerade in der Stadt Wolfsburg engagieren sich zahlreiche Partner außerordentlich in Sachen Bildung, so dass die Bürgerinnen und Bürger bereits jetzt von einem breiten Bildungsangebot entlang der Bildungsbiographie profitieren. Dabei ist selbstverständlich, dass ein solches Bildungsangebot über das Angebot von Kommune und Land hinaus auch von einem großen Kreis unterschiedlicher Bildungsanbieter getragen wird. Aus der Perspektive einer zielgerichteten strategischen Entwicklung sowie aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger ist es wünschenswert, wenn sich dieses Bildungsangebot im Sinne eines Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene auf gemeinsamen Grundsätzen und Zielen aufbaut.

So ist in einem Beteiligungsworkshop zum Bildungscampus am Kliewersberg die Idee zu einem gemeinsamen „Bildungsverständnis der Wolfsburger Bildungslandschaft“ entstanden. Ein Entwurf dazu wurde in der Folge in einem Beteiligungsprozess unter Mitwirkung zahlreicher Akteure aus unterschiedlichen Institutionen und Gruppen diskutiert und geschrieben. So waren etliche Vertreter der Politik und Verwaltung, der formalen, non-formalen und informellen Bildung in den mehrere Monate dauernden Prozess eingebunden. Diese Mitwirkenden vereint die Überzeugung, dass ein gemeinsames Bildungsverständnis den Akteuren in der Stadt Wolfsburg eine wichtige Orientierung gibt, wohin die Entwicklung der Wolfsburger Bildungslandschaft im Sinne einer städtischen Gesamtstrategie gehen sollte. So können diese Akteure aus dem gemeinsamen Bildungsverständnis Maßnahmen ableiten und den Bürgerinnen und Bürgern Wolfsburgs optimale Bildungsangebote machen.

Mit dem Bildungsverständnis ist die Absicht verbunden, in der Auseinandersetzung mit dem Bildungsverständnis gemeinsam im Dialog mit allen Bildungsakteuren sowie den Bürgerinnen und Bürgern voranzugehen. Der Wunsch ist, dass das vorliegende gemeinsame Bildungsverständnis entlang der Bildungsbiographie gelebt wird – von den Menschen an allen Orten Wolfsburgs, an denen Bildung stattfindet.

Erste Beispiele dafür, dass das Bildungsverständnis im Sinne eines bereichs- und institutionsübergreifenden Bildungsansatzes für alle Bürger mit Leben gefüllt wird, gibt es bereits. Stellvertretend seien hier genannt die Entwicklung eines Sprachbildungskonzeptes entlang der Bildungsbiographie unter Beteiligung der Geschäftsbereiche Schule, Jugend, des Integrationsreferates, der Volkshochschule, der Landesschulbehörde, des Kultusministeriums sowie Vertretern aus Schulen und Kindertagesstätten. Auf einem guten Wege ist auch das Projekt „Inklusion von der Kita bis in die Sek I“ mit zahlreichen Partnern innerhalb und außerhalb der Verwaltung. Das Selbstlernzentrum im Schulzentrum Vorsfelde wird gemeinsam von Volkshochschule, Stadtbibliothek und Medienzentrum konzipiert, entwickelt und betrieben und stellt die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lernbiografien und nicht die jeweilige Institution in den Mittelpunkt. Ein weiteres Beispiel stellt schließlich auch die institutionsübergreifende Arbeit am Bildungshaus Kliewersberg dar.

Oberbürgermeister

Anlage:

Entwurf eines Bildungsverständnisses der „Wolfsburger Bildungslandschaft“

1 Entwurf eines Bildungsverständnisses 2 der „Wolfsburger Bildungslandschaft“

3 Präambel

4 Innerhalb eines Workshops im Juni 2010 waren in einem partizipativen Prozess verschiede-
5 ne Wolfsburger Institutionen, Organisationen und Personen, die mittel- und unmittelbar in
6 dem Handlungsfeld „Bildung“ in Wolfsburg tätig sind, eingeladen, sich an der Entwicklung
7 einer institutionsübergreifenden „Wolfsburger Bildungslandschaft“ zu beteiligen. Es entstand
8 die Vision eines strukturierten Netzwerkes von Einrichtungen, die bislang mehr oder weniger
9 isoliert die verschiedenen lernbiographischen Phasen der Menschen in Wolfsburg begleitet
10 haben. Ziel dieses Netzwerkes ist ein neues Verständnis von `Bildung` über Strukturgrenzen
11 hinaus, als einen stetigen und institutionsübergreifenden Prozess. Die inhaltliche Vernetzung
12 soll Synergien erzeugen und diese für die bildungsbiographische Begleitung von Menschen
13 nutzbar machen.

14 Auf dem Weg zur Bildungsstadt

15 Durch eine die Institutionen übergreifende Sicht, die Einbeziehung neuer Lernorte und -
16 partner wird auf dem Bestehendem aufbauend eine neue Lernkultur entwickelt. Von der indi-
17 viduellen Bildungsbiographie ausgehend und unter Einbeziehung aller interessierten Akteure
18 werden neue Vernetzungen und Strukturen entwickelt, die eine Vielzahl von Bildungsinnova-
19 tionen hervorbringen. Die Wolfsburger Bildungslandschaft schafft somit Netzwerke, welche
20 die Kinder- und Jugendarbeit, die Familienbildung, die Kultureinrichtungen, allgemein- und
21 berufsbildende Schulen, Erwachsenen- und Weiterbildung, Sport- und Kulturvereine, Unter-
22 nehmen, Zivilgesellschaft und nicht zuletzt die neuen Kommunikationsmedien, also die for-
23 melle, non-formelle und informelle Bildung miteinander verbindet. Die Akteure der Bildungs-
24 landschaft werden miteinander aktiv für eine gute Zukunft der Menschen in Wolfsburg. Gute
25 Zukunft bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Lebensqualität vor Ort durch eine le-
26 bende Bildungslandschaft gesteigert wird, die

- 27 • Bildungsbiographien begleitet,
- 28 • soziale Kontexte berücksichtigt,
- 29 • Übergänge erleichtert,
- 30 • Familien und Einzelpersonen unterstützt,
- 31 • generationsübergreifendes Lernen ermöglicht,
- 32 • lebenslanges Lernen anregt,
- 33 • Freude am Lernen fördert,
- 34 • selbstbestimmtes Lernen ermöglicht,
- 35 • institutionelle Grenzen überwindet,

- 1 • alle Lernorte nutzbar macht und
- 2 • Teilhabe sichert.

3 Damit wird die Wolfsburger Bildungslandschaft zum Interaktionsfeld für moderne Formen von
4 gesellschaftlichem Zusammenleben und –lernen, das inklusiv, integrativ und generations-
5 übergreifend ist. Indem sie auf die Unterstützung von Individuen und die Entwicklung ihrer
6 Bildungspotentiale zielt, befördert die Bildungslandschaft die Gesellschaft und schafft letzt-
7 endlich Wohlstand durch Bildung.

8 Ein derart komplexes und hochgradig partizipatives Vorhaben mit vielen Beteiligten und Ent-
9 scheidungsträgern gelingt nur im gegenseitigen wertschätzenden und gleichberechtigten
10 Umgang, der sich in einem arbeitsfähigen offenen Netzwerk ausdrückt. Viele Prozesse sind
11 per se sehr eng miteinander verzahnt, so dass ein kontinuierlicher Informations- und Kom-
12 munikationsfluss unabdingbar ist. Um die erforderliche Transparenz zu ermöglichen und den
13 partizipativen Anspruch erfüllen zu können, wird auf Basis einer gründlichen Netzwerkanaly-
14 se ein wirkungsvolles Qualitätsmanagement implementiert. Es schafft Strukturen für eine
15 ergebnisorientierte und erfolgreiche Netzwerkarbeit, es entwickelt die Kriterien und Stan-
16 dards, nach denen man handelt. Denn die Bildungsarbeit benötigt auch Instrumente der
17 Qualitätssicherung und Wirkungsanalyse, mit Hilfe derer man Effekte erfassen und Erfolge
18 messen kann.

19 Es bedarf überdies eines Bildungsverständnisses, das dem großen Kreis der Beteiligten als
20 gemeinsame Basis dient. Es erfüllt die Funktion eines Leitbildes für die Bildungsstadt Wolfs-
21 burg und dient damit den verschiedenen Akteuren sowie Einrichtungen als grundsätzliche
22 Orientierung. Dieses Bildungsverständnis zeigt darüber hinaus aber auch allen Wolfsburge-
23 rinnen und Wolfsburgern, welche Ansprüche sie an die Entwicklung ihrer Bildungsstadt mit
24 den dazugehörigen Einrichtungen und Akteuren stellen können.

25 Das für die Wolfsburger Bildungslandschaft gemeinsam formulierte Bildungsverständnis be-
26 findet sich in einem fortlaufenden Entwicklungsprozess und kann aus seinem Selbstver-
27 ständnis heraus niemals abgeschlossen sein. Es dient als Leitbild und schafft eine Basis
28 dafür, lernbiographische Übergangssituationen und Probleme durch das Aufweichen institu-
29 tionsbezogener, struktureller Barrieren für die Menschen in Wolfsburg reibungsloser zu ges-
30 talten und Brücken zu bauen.

31

32 **Leitbild: Unser Verständnis vom lernenden Menschen**

33 Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch muss dabei unterstützt werden,
34 seine eigene Bildungsbiographie zu entwickeln. Es geht um die Möglichkeit und die Aufforde-

1 rung zur Selbsttätigkeit im gesellschaftlichen Rahmen. Und damit geht es bei den Lerninhal-
2 ten um die Ausrichtung auf die individuelle, berufliche und gesellschaftliche Handlungs- und
3 Gestaltungsfähigkeit.

4 Wenn wir über Bildung sprechen, sprechen wir immer über lernende Menschen in all ihrer
5 Individualität. Die Bildungslandschaft ist offen für alle Menschen. Sie wertschätzt ihre indivi-
6 duellen Merkmale, wie z.B. persönliche, sozial und kulturell bedingte Eigenschaften und Fä-
7 higkeiten, Geschlechtszugehörigkeit, ethnische Herkunft, Nationalitätszugehörigkeit, Alter,
8 Muttersprache, Milieu, Religionszugehörigkeit, weltanschauliche Orientierungen, körperliche
9 und seelische Bedingungen. Heterogenität wird als Normalität betrachtet und im Rahmen der
10 Gestaltung von Lernsituationen und -prozessen mehr als gewinnbringendes Potential, denn
11 als Hürde gesehen. Damit wird unser Verständnis von dem Leitgedanken einer im umfas-
12 sendsten Sinne inklusiven Bildung geprägt:

- 13 • Jeder Mensch ist einzigartig, ein soziales und gern lernendes Wesen.
- 14 • Das menschliche Leben ist geprägt von einem stetigen Prozess der Entwicklung und Ver-
15 änderung. Die Welterschließung und die Erweiterung des Erfahrungshorizontes beginnen
16 in der frühen Kindheit und reichen bis ins hohe Alter hinein.
- 17 • Die Basis der dazu erforderlichen Lernprozesse sind einerseits Bindung, d.h. Vertrauen,
18 Wertschätzung und Akzeptanz, andererseits Herausforderungen und Krisen.
- 19 • Gesteuerte Lernprozesse setzen an den Stärken des jeweiligen Menschen an. Es kommt
20 dabei wesentlich darauf an, die Menschen zu animieren, ihre eigene Bildungsbiographie zu
21 entwickeln und selbsttätig zu werden.
- 22 • Lernprozesse sind geprägt durch die Neugierde, das Bedürfnis nach Erweiterung des Er-
23 fahrungsraums und damit nach Wohlbefinden, Selbstbestätigung und Selbstverwirklichung.
- 24 • Lernende erfahren innerhalb ihrer Lernprozesse entsprechend ihres individuellen Bedarfs
25 eine besondere Unterstützung.

26 Bildung ermöglicht die individuelle Entfaltung und Stärkung des Selbstwertgefühls sowie die
27 Verwirklichung des Rechts auf Bildung für *alle* Menschen auf der Basis von Chancengerech-
28 tigkeit. Hierfür sind die Befähigung zum selbsttätigen, selbstorganisierten Lernen sowie hohe
29 Lernmotivation und Erfahrung von Selbstwirksamkeit, die in der individuellen Bildungsbi-
30 ographie geschaffen bzw. erzeugt werden muss, eine wesentliche Voraussetzung.

31 Bildung ist ein dauernder Prozess des individuellen und voneinander Lernens. Ziel der Arbeit
32 in der Bildungslandschaft ist es, Fähigkeiten und Potenziale der Lernenden wie des Netz-
33 werkes zu erkennen, freizusetzen und zu entwickeln. Im Bildungsprozess begegnen sich
34 Menschen fair, solidarisch, offen und respektvoll.

1 Dieses Verständnis sichert die Bildungschancen für alle Menschen unter Berücksichtigung
2 der jeweils individuellen Bildungsbiographie.

3 **Lernkultur**

4 Lernen ist ein höchst individueller Vorgang. Dabei lernen Menschen für sich allein und in
5 Gemeinschaft mit anderen, eignen sich Welt an bzw. konstruieren sich ihre Welt, sammeln
6 Erfahrungen, entwickeln Kompetenzen und knüpfen soziale Beziehungen. Dies können we-
7 der Lehrende noch Institutionen dem Individuum abnehmen. Vielmehr ist deren Aufgabe in
8 der Bildungslandschaft, dem Individuum immer wieder Möglichkeiten und Anreize zum Ler-
9 nen zu geben. Bildungsbiografien überschreiten die Grenzen der einzelnen Bildungseinrich-
10 tung. Die Lernpfade sind geprägt von der Nutzung – aber auch vom Meiden – vieler Lernor-
11 te, -gelegenheiten und -anlässe. Das soll in Zukunft der Ausgangspunkt unseres Selbstver-
12 ständnisses als Bildungseinrichtung und –anbieter sein.

13 Dies setzt ein stetiges gemeinsames Nachdenken der Beteiligten darüber voraus, was Ler-
14 nen eigentlich ausmacht, wo und wie es stattfindet. Lernen wird daher in der vernetzten Bil-
15 dungslandschaft nicht von Institutionen, den Lehrenden ausgehend gedacht, sondern vom
16 lernenden Subjekt und seinen Bedürfnissen her gestaltet, um gelingende Bildungsbiogra-
17 phien zu fördern. Damit ist das Ziel und der Zweck aller Einrichtungen und Personen, die
18 Bildung anbieten, den Erfolg der Bildungsbiografien der Wolfsburgerinnen und Wolfsburger
19 zu unterstützen und zu sichern. Die ebenso zahlreiche wie vielfältige Lernanlässe bietenden
20 Einrichtungen und Personen vor Ort rücken aus diesem Grund näher zusammen. Durch en-
21 ge Kooperationen und gegenseitige Unterstützung wird eine Bildungslandschaft entwickelt,
22 die jeden mitnimmt. Sie nimmt offen und aufmerksam die Bedürfnisse, Interessen, aber auch
23 Hemmnisse und Hürden der Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen sowie Familien bei der
24 Entwicklung ihrer Bildungsbiografie wahr und bringt sie im Verbund auf einen guten Weg.

25 Bei der Weiterentwicklung der Wolfsburger Lernkultur geht es letztlich um eine Form des
26 Lernens, die Aneignungsprozesse auf beiden Seiten verlangt, auf der Seite der Lernenden
27 wie der lehrenden, beratenden und unterstützenden Personen. Das Spektrum der Anforde-
28 rungen wird sich umgestalten und auf einem neuen grundlegenden Verständnis von Lern-
29 prozessen basieren. Weitergehende Überlegungen hierzu müssen insbesondere folgende
30 aufeinander bezogene Kategorien berücksichtigen:

- 31 1. Lernprozesse
- 32 2. Social Media
- 33 3. Räume des Lernens

34

1 1. Lernprozesse

2 In der Wolfsburger Lernkultur lernt das Individuum in den klassischen Bildungseinrichtungen,
3 aber auch in vielfältigen anderen Kontexten. Lernen kann erfahrungs- und problemorientiert
4 sein, die systematische Erschließung von Neuem umfassen, der Persönlichkeitswerdung
5 dienen, funktional für den Lebensalltag sein oder auch einzig um der Sache willen erfolgen.
6 Die Lernenden werden dabei im Bewusstsein der Bedeutung ihrer individuellen Bildungsbiog-
7rafie für das Gelingen eines guten Lebens mit dem Ziel unterstützt, gefördert und gefordert,
8 ihre Bildungsbiografie möglichst selbstorganisiert und –verantwortet zu gestalten. Die Lern-
9prozesse sollen den Lernenden in wachsendem Maße die Erfahrung von Selbstwirksamkeit
10 erlauben. Dabei wird der Lernende unterstützt durch Lehrende und andere Personen, die
11 sich als partnerschaftliche Lernberater und -begleiter verstehen, die bei gesteuerten Lern-
12prozessen für eine flexible Lernorganisation, flexible Lernformen, inspirierende Lernarran-
13gements und vielfältiges Lernmaterial sorgen, mit dem sich der Lernende auf unterschiedli-
14chen Lernwegen in geeigneten Lernräumen beschäftigen kann. Lernprozesse basieren dabei
15 auf gelingenden Beziehungen zwischen den Beteiligten, die daran gemeinsam arbeiten
16 müssen. Alle Akteure der Wolfsburger Bildungslandschaft erkennen das Recht des Indivi-
17duums an, Lernkompetenzen zu erwerben, also das reflektierte Können, das eigene Lernen
18 zielführend und erfolgreich zu gestalten. Zudem lernt das Individuum nicht in voneinander
19 separierten Institutionen, die es nach- oder nebeneinander durchläuft, bis es einen formalen
20 Abschluss erworben hat. Vielmehr wird sich die/der Lernende in Zukunft in offenen und akti-
21ons/-reaktionsfähigen Netzwerken bewegen, die sich entlang ihrer/seiner Bildungsbiographie
22 organisieren und damit in der Lage sind, Übergänge angemessen zu gestalten, Brücken zu
23 bilden und das Individuum bestmöglich zu fördern und zu begleiten - von der frühen Kindheit
24 bis ins hohe Alter.

25 Die neue Wolfsburger Lernkultur erfordert also:

- 26 • eine flexible Lernorganisation, die individuell, durchlässig, transparent und zuverlässig aus-
27 fällt,
- 28 • flexible, mehrdimensionale Lernformen,
- 29 • vielfältiges anregendes Lernmaterial,
- 30 • inspirierende Lernorte.

31 Die neue Wolfsburger Lernkultur bietet auf diese Weise:

- 32 • emotionale Sicherheit,
- 33 • umfassende Orientierung,
- 34 • selbstbestimmte Lernzeit,
- 35 • individuellen Lernerfolg.

36

1 **2. Social Media**

2 Einen besonderen Stellenwert in gegenwärtigen und zukünftigen Lernprozessen genießen
3 die Social Media. Insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nutzen das In-
4 ternet für die Suche nach Informationen, den Erwerb von Wissen und für die Suche sowie
5 Entwicklung von Gemeinsamkeiten mit anderen Personen. Beziehungen und Freundschaft-
6 ten sind nicht mehr nur familialer Art und ergeben sich nicht mehr nur aus der unmittelbaren
7 Lebenswelt. Mediale Kontakte und Freundschaften sind ebenso wichtig geworden. Das In-
8 ternet und die vielen anderen neuen Kommunikationswege sind permanente Alltagsbegleiter
9 und beeinflussen das Lernen, die Einstellungen, Werte und Normen jüngerer Menschen in
10 der Gesellschaft in hohem Maße. Die Social Media bieten unüberschaubar viele neue Lern-
11 anlässe nicht nur für das interaktive Erwerben von Wissen, sondern auch für das Erlernen
12 der Fähigkeit, autonom zu handeln und in heterogenen Gruppen agieren zu können. Die
13 Social Media haben für das selbstgesteuerte Lernen einen besonderen und zudem wach-
14 senden Stellenwert. Daher wird ein wichtiger Aspekt der Lernkultur in der Bildungslandschaft
15 sein, dieses Lernpotential aufzugreifen, zu reflektieren und zu integrieren.

16 **3. Räume des Lernens**

17 Die neue Lernkultur erfordert Lernräume, die in jede Richtung, nach innen und nach außen,
18 fließende, schwellenarme Übergänge ermöglichen. Mit „Lernräumen“ sind nicht nur im enge-
19 ren Sinne baulich geschaffene Räume gemeint, sondern alle Arrangements, die als Ort zum
20 Lernen dienen und Gelegenheit dazu in der Begegnung mit anderen Menschen bieten. Dies
21 können ummauerte, aber auch virtuelle Räume sein, oder Räume, die sich Menschen in ih-
22 ren Lernprozessen erst selbst schaffen oder aneignen, etwa in der Stadt oder in der Natur.
23 Was einen Lernraum ausmacht, ergibt sich aus der Nutzung durch den Menschen, denn
24 Lernen kann grundsätzlich überall stattfinden.

25 Baulich geschaffene Räume, entworfen für formales, non-formales und informelles Lernen in
26 allen Altersgruppen bieten vielfältige Anregungen und niedrighschwellige Experimentierfelder,
27 die für ihre Nutzer gestaltbar sind: sei es durch Lichtverhältnisse, Farbe, Temperatur, Ein-
28 richtung oder Freiraum für Bewegung. Gleichzeitig ist eine Atmosphäre zum Wohlfühlen und
29 Wohlbefinden wichtig. Architektonisch sind Räume für die Kommunikation, das Lernen und
30 Soziales zu gestalten. Dies gilt sowohl für die Gebäude- als auch für die Freiraumgestaltung.
31 Darüber hinaus brauchen Lernräume einfache Übergänge zu anderen Räumen oder Lern-
32 welten wie beispielsweise Themenpavillons oder Werkstätten. Schließlich führt die Lernbe-
33 wegung in einem Netzwerk von Lernräumen in der Wechselwirkung zu neuen Erfahrungen,
34 Erkenntnissen, Einsichten und Kompetenzen.

35 Nicht zu unterschätzen ist des Weiteren die Verbindung des Individuums zum Quartier und
36 die Vernetzung in die Nachbarschaft. Neben der Gebäude- und Freiraumgestaltung sind so-

1 mit auch die Verkehrsinfrastruktur, wie Parkmöglichkeiten und die Erreichbarkeit durch ein
2 gutes öffentliches Verkehrsnetz, relevant.

3

4 **Ausblick**

5 Das hier formulierte Leitbild gibt Orientierung für die Entwicklung Wolfsburgs als Bildungs-
6 stadt. Es lässt viel Raum, der von den Institutionen, Organisationen und Personen, den zahl-
7 reichen Akteuren selbst ausgefüllt werden muss. So müssen konkrete Bildungswünsche und
8 –ziele unter Beteiligung aller formuliert, die Potenziale der verschiedenen Einrichtungen und
9 Bildungsträger beschrieben, Innovationen angegangen, Netzwerke gebildet und gefördert
10 werden. Dieses alles kann nur in einem gemeinschaftlichen Lernprozess geschehen. Daher
11 begreift sich Wolfsburg selbst als lernende Stadt.

12

Menschen bilden Wolfsburg!